Poet am Bass

Alain Caron

Nicht nur in Kanada, auch in der internationalen Jazz- Szene zählt Alain Caron immer noch zur ersten Garde. Bereits mit elf tingelte er durch heimische Clubs. Die Chance seines Lebens bot sich 1977, als er den Gitarristen Michel Cusson traf, einen Gleichgesinnten in Sachen Fusion-Jazz. Bald darauf gründeten sie mit Drummer Paul Brochu die Band UZEB. Um mit dieser Band richtig ins Business einzusteigen, brach der damals 22-Jährige, der aus einer kinderreichen Familie stammt und dessen Eltern ihm nie den Besuch eines Konservatoriums hatten ermöglichen können, sogar ein 4-jähriges Stipendium der Berklee School of Music ab. Eine richtige Entscheidung, wie sich herausstellen sollte. Nach 16 Jahren mit unzähligen Konzerten rund um den Globus beschlossen Caron und Cussin, ihre eigenen Wege zu gehen.

Von Kerstin Baramsky

Auf seinen in der Folge regelmäßig alle zwei bis drei Jahre erschienenen Soloalben setzte sich Caron immer wieder neue Ziele und Aufgabenstellungen – auch als Komponist, Arrangeur und Produzent. Neben seinen eigenen Projekten arbeitet und tourt Caron mit renommierten Jazzgrößen wie Mike Stern, Frank Gambale, Billy Cobham, Didier Lockwood u. v. m. und veranstaltet regelmäßig Masterclasses in den USA, Europa und Japan. Im Herbst 2010 erschien das siebte Soloalbum „Sep7entrion“, ein Meisterstück von großer Tiefe und Melodik, dem Top- Künstler wie Jean-Marie Ecay (Gitarre) und Otmaro Ruiz (Piano) sowie die französischen Newcomer Tony Raymond (Piano) und Chris Raymond (Violine & Gesang) Glanzlichter aufsetzen.

bq: Alain, mit dem Gitarristen Mike Stern spielst du nun schon fast 20 Jahre. Wie habt ihr euch kennengelernt?
Alain Caron: Das erste Mal sah ich Mike während meiner Zeit auf der Berklee School of Music in Boston spielen. Mike trat dort mit Tiger's Baku in Clubs auf. (Tiger Okoshi, jap. Trompeter, Anm. d. Red) Ich fand ihn fantastisch. Nach der Auflösung von UZEB traf ich ihn in New York wieder, nachdem ich ein Album mit seiner Frau Leni aufgenommen hatte. Er lud mich ein, mit ihm zu touren, und seitdem waren wir viel unterwegs. Ich toure nicht viel mit anderen Künstlern, aber für Mike mache ich da eine Ausnahme.

bq: Stimmt es eigentlich, dass du schon mit jungen Jahren den Jazz für dich entdeckt hast?
Alain Caron: Mit elf fing ich an, am Wochenende in Clubs zu spielen. Wir spielten amerikanische Standards. Drei Jahre später fielen mir Platten vom Oscar Peterson Trio und von Dizzie Gillespie in die Hände. Da war es um mich geschehen. Besonders Oscar Peterson veränderte meine Sichtweise entscheidend. Von dieser Sekunde an habe ich daran gearbeitet, das Vokabular und die Sprache des Jazz zu studieren und zu lernen.

bq: Hast du gleich mit dem Bass begonnen?
Alain Caron: Nein, ich begann mit Gitarre. Dann wünschte ich mir ein Schlagzeug, aber mein Vater fand das zu laut. In unserer ersten Band war der Keyboarder für die tiefen Register zuständig. Er war eigentlich Bassist. Eines Tages brachte er mir ein paar Lines auf dem E- Bass bei, damit er Akkordeon spielen konnte. So kam es, dass ich meine ersten Basstöne zu „Mackie Messer“ spielte. Dann fiel in der Band meiner Schwestern der Bassist aus und sie fragten, ob ich einspringen könne. Es waren Sommerferien und meine Eltern erlaubten es. So machte ich mit 14 meine erste Tour. Als die Schule wieder begann, wollte ich in der Band bleiben. Ich flehte meine Eltern an: Lasst mich gehen. Es ist mein größter Traum, Musik zu machen. Ich verspreche, ihr werdet es nicht bereuen. Zu meiner Freude stimmten sie zu.

bq: Du hast auch Unterricht per Fernkurs genommen. Damals gab es ja noch kein Skype. Wie funktionierte das?
Alain Caron: Charlie Banacos war ein großartiger Lehrer aus Boston. Man bespielte eine Kassette und schickte sie ihm. Er analysierte das Spiel und schickte eine Kasette mit Erklärungen und Übungsanweisungen zurück. Dann übte man eine Woche und schickte ihm erneut eine Kassette.

bq: Wann und wo hast du Michel Cusson, den Gitarristen und Mitbegründer von UZEB kennengelernt?
Alain Caron: Ich traf ihn, während wir mit unserer Top 40-Band in Kanada tourten und einen Monat in seiner Heimatstadt Drummondville auftraten. Er ging noch zur Schule und spielte immer montags in einem kleinen Jazz-Café. Ich fand ihn cool. Wir jammten nachmittags und fuhren musikalisch richtig aufein-ander ab. Wir liebten beide diese neue Musikrichtung, die sich gerade entwickelte, Jazz-Rock. Kurz darauf verließ ich meine Band und zog mit Michel Cusson nach Montreal, wo wir dann täglich in Clubs spielten und auch bald tourten.

bq: Warst du in diesem jungen Alter vorbereitet auf den enormen Erfolg, den ihr mit eurer Band UZEB hattet?

> „Bandmitglied zu sein bedeutet, immer Kompromisse eingehen zu müssen. Ich wollte aber einmal zu hundert Prozent ich selbst sein.“

Live unterwegs mit Mike Stern

Alain Caron: Das kam nicht sofort. Wir mussten anfänglich hart arbeiten, um die Leute von unserer Musik zu überzeugen.
bq: Warum wurde die Band trotz des Erfolges aufgelöst?
Alain Caron: Nach 16 Jahren, 10 Alben und unzähligen Konzerten hätten wir zwar wieder ein neues Album aufnehmen können, aber in meinem Inneren fühlte ich, dass es Zeit war, meine eigenen Ideen zu verwirklichen.

Bandmitglied zu sein bedeutet immer Kompromisse eingehen zu müssen. Ich wollte aber einmal zu hundert Prozent ich selbst sein und Michel auch. Es war an der Zeit aufzuhören. Eine gute Entscheidung.

bq: Nach UZEB veröffentlichtest du regelmäßig Solo-alben. Das vierte Album „Conversations“ fällt ein wenig aus dem Rahmen. Welche Absicht steckte dahinter?
Alain Caron: Ich wollte etwas anderes als die übliche Gitarre-/Bass-/Keyboard-/Drums- Geschichte machen und ich hatte noch viele unveröffentlichte Duette in der Schublade, also entschloss ich mich für ein Duett-Album mit verschiedenen Pianisten. Es ist ein Album von großer Intimität geworden.

bq: Über „5“ sagen viele, es sei melancholisch. Spiegelt es deine Stimmung zu der Zeit wieder?
Alain Caron: Viele schätzen ein Album nach dem ersten Song ein. Der erste Titel von „5“ ist sehr melodisch, aber nicht repräsentativ für das ganze Album.

bq: Welches Ziel verfolgst du als Musiker und als Bassist?
Alain Caron: Als Bassist versuche ich, mich stets zu verbessern und Neues auszuprobieren. Als Musiker bin ich vielseitig, ich bin auch Komponist, Arrangeur und Produzent. Wenn ich Songs schreibe, dann nicht als Bassist, sondern für eine Band. Erst danach heuere ich mich quasi selbst als Bassist an. Mit meinem ersten Album wollte ich nur beeindrucken. Jetzt möchte ich etwas aussagen. Ich möchte, dass meine Musik spricht und die Zuhörer emotional berührt. Das ist mein Ziel.

bq: Musst du zum Komponieren in einer besonderen Stimmung sein?
Alain Caron: Ja. Ich schreibe nie, wenn ich unterwegs bin. Ich plane eine bestimmte Auszeit und bleibe zu Hause. Ein paar Tage lang höre ich keine Musik, gehe nicht ans Telefon. Ich lausche nur in die Stille. Dann beginne ich zu überlegen, welche Instrumente ich verwenden möchte und welche Musiker dazu passen würden. Sobald ich meine imaginäre Band zusammengestellt habe, beginne ich plötzlich, Musik zu hören. So viel wie möglich schreibe ich im Kopf, bevor ich irgendwas auf Papier bringe. Manchmal habe ich den kompletten Song im Kopf, ohne auch nur eine Note aufzuschreiben.

bq: Für mich hat es den Anschein, als ob deine Gäste auf „Sep7entrion“ bei den Kompositionen ein wenig die Finger mit im Spiel hatten?
Alain Caron: Nein. Den Song „De L’Aube Au Crepuscule“ (dt. „Vom Morgengrauen bis zur Abendröte“, Anm. d. Red) habe ich zum Beispiel den Brüdern Tony und Chris Raymond auf den Leib geschneidert. Sie machen wundervolle Musik und ich habe mich genau in sie hineinversetzt und mir vorgestellt, was zu ihnen passen würde.

bq: Wie definierst du Musik?
Alain Caron: Die Musik ist wie eine Sprache. Aber selbst wenn du das ganze Wörterbuch auswendig gelernt hast, kommt nur dummes Zeug aus deinem Mund, wenn du unüberlegt sprichst. Das allein macht dich noch nicht zum Dichter. Du musst die Poesie in der Sprache finden und überlegen, ob es etwas Sinnvolles gibt, was du aussagen möchtest.

bq: Du spielst wunderschöne Melodien auf dem Fretless, kannst aber auch richtig slappen und abrocken.
Alain Caron: Der Fretless Six-String ist definitiv das Instrument, mit dem ich mich wohl fühle und am besten ausdrücken kann. Slappen macht mir aber auch viel Spaß, weil es sehr perkussiv und rhythmisch ist.

> Mit meinem ersten Album wollte ich nur beeindrucken. Jetzt möchte ich etwas aussagen. Ich möchte, dass meine Musik spricht und die Zuhörer emotional berührt.

Markbass Signature Preamp: Ground Stereo Pre

Alain Carons Equipment

bq: War Jaco Pastorius ein Einfluss für dich?
Alain Caron: Ja und nein. Ich hörte ihn zum ersten Mal – und das war so gut! So stark! So anders! Jaco gefiel mir so sehr, dass ich beschloss, ihn nicht mehr anzuhören, um nicht unbewusst seine Phrasierungen zu übernehmen.

bq: Welche Bässe und welches Equipment benutzt du?
Alain Caron: Mein Hauptinstrument ist besagter Fretless Six-String F-Bass. Ich traf den Luthier George Furlanetto vor Jahren, als ich gerade auf der Suche nach einem neuen Sound war. Mein Fender klang zu sehr nach Jaco. Und ich wollte einen größeren Tonumfang haben. So entwickelten wir den Signature Six-String, den ich von 1984 bis heute spiele. Mein Akustikbass ist ein MF-Bass von Michel Fournelle. Er ist ein wenig größer als eine Gitarre. Bridge und Pickup sind ähnlich wie beim Upright. Man hört ihn auf meinen Alben „Natural High“ und „Natural Selection“ mit Frank Gambale. Ansonsten spiele ich über meinen Markbass Signature Preamp Ground Stereo Pre und BAS 121 LITE Boxen. Dieses neue Markbass-Equipment habe ich auf der letzten Tour getestet. Da steht sogar mein Name drauf, ich fühle mich echt geschmeichelt! (lacht) Auf der Namm Show 2011 werden wir die Sachen präsentieren.

bq: Was machst du, wenn du nicht Bass spielst?
Alain Caron: So oft wie möglich Joggen, Rad fahren, Hockey spielen. Sport ist meine zweite Leidenschaft.

bq: Welche Musik hörst du zum Entspannen?
Alain Caron: Entspannen kann ich am besten bei vollkommener Stille. Musik höre ich nur, wenn mich eine neue Band oder ein bestimmter Musiker interessieren. Manchmal krame ich meine ganz alten Platten von Bill Evans oder John Coltrane raus. Oder ich höre Bach, wegen der Kompositionsformen.

bq: Ein Wort zum Schluss?
Alain Caron: Mein größter Dank geht an die Fans dafür, dass sie nach anderer Musik Ausschau halten als das, womit wir täglich durch die Medien berieselt werden. Mein Anliegen ist es nicht, ins Radio zu kommen. Ich möchte so ehrlich wie möglich sein. Also, Freunde, wenn ihr unsere Musik mögt, sprecht darüber! Dann sehen wir uns vielleicht auf einer nächsten Tour durch Deutschland.

bq: Alain, vielen Dank für das Gespräch und hoffentlich bis bald. ■

AKTUELLE CD:

Alain Caron
„Sep7entrion“

Label: Cream Records,
Sphinx Distribution

www.alaincaron.com